

Die alte Straßenlaterne.

Es kann niemand bestreiten, daß eine Straßenlaterne ein sehr erleuchteter Gegenstand ist, natürlich nur, so lange sie sich in Amt und Würden befindet. Deshalb fürchten sich auch alle Straßenlaternen vor ihrer Pensionierung.

Doch seinem Schicksal kann niemand entgehen!

Das mußte auch die alte Laterne erfahren, die sich schon seit geraumer Zeit vergeblich bemühte, einen Teil der Herrengasse zu beleuchten. Sie wußte, daß sie ein bedeutendes Licht sei und doch mußte sie sich gefallen lassen, daß Vorübergehende laut über sie schimpften. Allein sie machte sich nichts daraus, sie kannte selbst ihren hohen Wert.

Vor einiger Zeit war aber einer der Ratsherren über eine im Wege stehende Kiste gestolpert. Obwohl er nun an jenem Abend länger in der „Goldenen Gans“ verweilt und, da er gerade einen alten Freund getroffen, auch einige Tröpfchen Wein mehr geschlürft hatte, so schob er doch die Schuld des Stolperns der mangelhaften Beleuchtung zu. Am andern Tage hielt er in der Ratsversammlung eine zweistündige Rede, die darin gipfelte, man möge die alte Straßenlaterne in der Herrengasse in den Ruhestand versetzen. Er hatte die Genugthuung, daß sein Antrag einstimmig angenommen wurde.

„Na, heute werde ich Dich wohl auch zum letztenmal putzen,“ sagte der Nachtwächter zur Laterne, als er die blinden Glasscheiben derselben mit einem Tuche abrieb, „morgen wird der hohe Rat über Deine Zukunft beschließen.“

Er dachte nicht, daß die Laterne etwas von seinem Selbstgespräch verstehen könne; doch sie verstand es.

Sie klapperte. Eine Straßenlaterne kann nur auf diese Weise ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. War sie in recht behaglicher Stimmung, ärgerte sie sich oder trauerte sie um irgend etwas, stets klapperte sie. Das können freilich nur Leute, die mit ihr auf gleich hoher Bildungsstufe stehen, merken, — der Wind vor allen, doch bei diesem kann es nicht wundern, er hat eben auf den vielen Reisen etwas gelernt.

Diesmal klapperte die alte Straßenlaterne vor Schmerz und